

Finale

O-Ton

«Gesetze sind wie Spinnweben, die kleine Fliegen fangen, aber Wespen und Hornissen entkommen lassen.»

Jonathan Swift

Kulturnotizen

Musik

Can-Schlagzeuger Jaki Liebezeit ist tot

Der Schlagzeuger der Krautrock-Band Can, Jaki Liebezeit, ist 78-jährig an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Can wurde Ende der 60er-Jahre in Köln gegründet, die Gruppe galt als avantgardistisch. Grössere kommerzielle Erfolge feierte sie vor allem mit Filmmusik. So stammte der Soundtrack zu dem 1970 äusserst erfolgreichen Fernsehfilm «Das Millionenspiel» von Can, ebenso die Erkennungsmelodie der ebenfalls in dieser Zeit erfolgreichen Durbridge-Krimiserie «Das Messer». Den ursprünglich aus dem Jazz kommenden Liebezeit zeichnete ein bewusst monotonen Schlagzeugspiel aus. Ausser mit Can arbeitete er mit einer ganzen Reihe von Künstlern. Darunter waren etwa in der Neuen Deutschen Welle Joachim Witt und Trio, international die italienische Rocksängerin Gianna Nannini. 1997 wirkte er am Nummer-1-Album «Ultra» von Depeche Mode mit. (sda)

Poesie

Lyrikerin Anne Perrier 95-jährig verstorben

Die Lausanner Lyrikerin Anne Perrier ist tot. Laut einer Todesanzeige im «Le Temps» und «Le Nouvelliste» vom Montag starb sie am 16. Januar im Alter von 95 Jahren in Saxon VS. Geboren wurde Perrier 1922 in Lausanne; seit 1952 hat sie zehn Lyrikbände publiziert, darunter «La voie nomade», «Le joueur de flûte», «Le livre d'Ophélie» und «L'unique jardin». 2012 wurde Anne Perrier als erste Frau mit dem französischen Grand Prix national de la poésie ausgezeichnet. (sda)

Festival

Justice, Biffy Clyro und Bastille am Open Air St. Gallen

Nach den Toten Hosen sind am Montag über 30 weitere Bands für das diesjährige Open Air St. Gallen bekannt gegeben worden: Als Headliner wurden Justice, Biffy Clyro und Bastille verpflichtet. Das 41. Open Air St. Gallen findet vom 29. Juni bis 2. Juli statt. (sda)



Die Wohnüberbauung Stöckacker Süd ist ein Beispiel für gutes Bauen und qualitative Wohnungen zu moderaten Mietpreisen. Foto: zvg

Baustelle Auch die Qualität der Architektur kann ein Kriterium für Nachhaltigkeit sein. Sonja Huber und Bettina Gubler

Architektur und Labelwahn

Minergie-P-Eco, 2000 Watt, Sonnenkollektoren, Erdsonden, dezentrale Abwasseraufbereitung, Wasserspararmaturen, partizipativer Wohnumfeld-Mitwirkungsprozess, Car-sharing... Die Liste, mit der um die offensichtlich in allen Belangen nachhaltige Wohnsiedlung Stöckacker Süd geworben wird, scheint endlos. Heute kommt man im Bauwesen nicht umhin, sich mit Labels und Nachhaltigkeitsmassnahmen vertraut zu machen. Architekten stöhnen unter der Flut von Auflagen, die die Architekturqualität beeinträchtigen können. Umso erfreulicher, dass in Berns Westen eine urbane Siedlung entsteht, die nachhaltig konzipiert, aber nicht nur dem «Labeltum» verschrieben ist.

Architekturqualität scheint im Stöckacker Süd ein ebenso wichtiger Nachhaltigkeitsfaktor zu sein, wie es die Labels auf energetischer Ebene belegen – nur auf eine unscheinbare Art und Weise. Generell werden Bauprojekte heute stark mit ökologischen und energetischen Standards vermarktet, und wir machen uns viele Gedanken darüber, wie Energie gespart wird und

Baustoffe recycelt werden. Die schlecht nachweisbare räumliche und architektonische Qualität wird vernachlässigt, obwohl gute Architektur zur Nachhaltigkeit beitragen kann, wenn sie über Jahrhunderte gar nicht recycelt werden muss. Schöne Beispiele dafür sind unsere städtischen Wohnhäuser aus der Jahrhundertwende. Die schlichten, aber guten Wohngrundrisse sind zeitlos und heute noch sehr beliebt. Die Häuser benötigen zwar eine energetische Aufwertung, müssen aber noch längst nicht abgerissen werden und schonen damit unsere Umwelt bezüglich Ressourcen und grauer Energie auf einfachste Art. Der seit rund einem Jahr lancierte «Standard nachhaltiges Bauen Schweiz» (SNBS) bildet nun als erstes Label in der Schweiz auch architektonische und räumliche Qualitäten ab. Neben den Kapiteln «Umwelt» und «Wirtschaft» gibt es das Thema «Gesellschaft», das Kontext und Architektur sowie Raumgestaltung und Wohlbefinden einbezieht.

Beim Projekt Stöckacker Süd trägt Immobilien Stadt Bern als Bauherrin

wesentlich dazu bei, dass Architekturqualität gegenüber technischer Aufrüstung wieder einen höheren Stellenwert erfährt. Sie hinterfragt die im Minergiestandard geforderte, meist kostenintensive Komfortlüftung kritisch und ersetzt sie in einem der drei Gebäude durch eine einfache Abluftanlage. Nachströmöffnungen in den Wohnbereichen sorgen für Frischluft und gutes Raumklima. Das Gebäude kann zwar nicht zertifiziert werden, dient aber als erstes 1:1-Vergleichsexperiment zur Überprüfung des effektiven energetischen Nutzens einer Komfortlüftung.

Erfrischend leichtfüssig geht auch die Planergemeinschaft Michael Meier & Marius Hug und Armon Semadeni Architekten aus Zürich mit den zahlreichen Nachhaltigkeitsauflagen um. Neben deren Einhaltung konzentrieren sie sich ganz einfach auf die Qualität der Architektur. Im Aussenraum gliedern drei knochenförmige Gebäude die Zwischenräume so, dass sowohl Offenheit als auch Privatsphäre entstehen. Dieselbe entwerferische Präzision und Ruhe nimmt man im Inneren wahr. Die Grundrisse decken die geforderte

Wohnvielfalt ab, mit kleinen Alterswohnungen, Familienwohnungen und mehrgeschossigen Town Houses – eine Art Haus im Haus –, ohne dabei ein zu spezifisches Allerlei zu generieren. Auch in der Fassadengestaltung konzentrieren sie sich auf wenige, aber qualitätsvolle Elemente. Die ökologisch gewählte Holzkonstruktion wird mit einfachen Eternitplatten verkleidet, dann aber mit dekorativen Beton-elementen als Sichtschutz bei den Balkonen aufgewertet.

Glücklicherweise scheint es, dass Architekturqualität heute wieder mehr zu einem Nachhaltigkeitskriterium werden kann – nichts schont unsere Umwelt mehr, als wenn Gebäude über Jahrhunderte genutzt und geliebt werden! Selbstverständlich muss dabei sein, dass neue Bauten ökologisch sinnvoll und nach aktuellem Wissensstand nachhaltig erstellt werden.

Sonja Huber und Bettina Gubler haben an der ETH Lausanne Architektur studiert und arbeiten als Architektinnen in Lehre, Wissenschaft und Praxis. Sie sind Mitglieder des «Baustelle»-Kolumnistenteams.

Welttheater Kai Strittmatter, Peking

Eine Wahnsinnsgeschichte. Ungeschrieben.

Es gibt Geschichten, die einem keine Ruhe lassen. Was letzte Woche geschah («Kleiner Bund» vom 16.1.): Ein junger Soldat kehrt aus Chinas Grenzkrieg gegen Vietnam im Rollstuhl nach Hause zurück. Er kann singen, und so macht die Propaganda ihn mit einem Blut- und Ehre-Schlager zum Helden der Nation. Mehr als ein Jahrzehnt später wird in einer Bar ein Mann erschlagen. Ermittelt wird gegen den einstigen Gesangsstar: Er hatte mit dem Mann gestritten, soll dann seine Kumpel auf ihn angesetzt haben. Der singende Veteran steht unter Arrest, in seiner Kaserne. Über einen gemeinsamen Freund nimmt er heimlich Kontakt zu mir auf: Er hat Angst vor dem Prozess, vor einem möglichen Todesurteil, er will seine Sicht des Vorfalls schildern.

Ich fuhr also hin, und nach einigen konspirativen Telefonaten traf ich ihn, den Kriegs- und Propagandahelden, den Mordverdächtigen. Offiziell stand er unter Arrest und kam doch am helllich-

ten Tag mit dem eigenen Auto angefahren. Das Auto war umgebaut, sodass er als Querschnittsgelähmter es steuern konnte. Wir gingen essen. Er erzählte mir seine Sicht des Zwischenfalls in der Bar, vor allem aber erzählte er mir die Lebensgeschichte eines allmählich verbitterten Kriegsveteranen.

Eines Mannes, der sich vom eigenen Land vergessen fühlte und von der Propaganda missbraucht. Eines Mannes, der zornig war und mir gegenüber die damals notorischsten Dissidenten Chinas als seine wahren Vorbilder pries. Er lobte die Demokratie und schimpfte auf die Partei und malte mir ein paar Mal seine Idee aus, die vergessenen Veteranen des Landes sollten mitten in Peking ein Restaurant eröffnen und zur

Am Abend lud er mich ins Bordell ein. Als Teehaus Blauer Jasmin getarnt.

Werbung einen Panzer davorstellen, da werde die Partei schon sehen. Am Abend lud er mich ins Bordell ein. Als Teehaus Blauer Jasmin getarnt. Uns empfing blauer Neonschein, der über modrigem Teppich und Leberwurstmarmor schimmerte. Das Bordell, sagte der Sänger, gehöre einem Freund, einem Polizisten. Tatsächlich wurden wir mit grossem Hallo begrüsst, und mir wurde bedeutet, ich solle mich bitte schön eingeladen fühlen.

Dann fuhr ich nach Hause, aufgeputscht vom Konspirativen des Erlebten, elektrisiert von der Geschichte eines Propagandahelden, der zum Regierungskritiker geworden war und dem vorgeworfen wurde, einen Menschen auf dem Gewissen zu haben. Eine Wahnsinnsgeschichte. Die ich dann nie aufschrieb. Warum? Ich war unerfahren damals, nervös. Der Sänger glaubte an die Macht ausländischer Medien. Ich war mir da nicht so sicher. Was, wenn ein solcher Artikel in sei-

nem Fall genau das Gegenteil bewirkte? Wenn eine zornige Partei sich erst recht an ihm rächen wollte?

Ich legte meine Interviewkassetten auf die Fensterbank und schob die Geschichte vor mir her. Wochen. Monate. Der Winter ging vorüber. Irgendwann gab ich mir einen Ruck, dachte: Doch, ich schreib das jetzt. Mit aller Vorsicht. Ging zur Fensterbank, legte die erste der Kassetten in den Rekorder, um das Interview abzutippen. Erst kam nichts. Dann ein Rauschen. Dann etwas, was wie ein langgezogenes Stöhnen in Zeitlupe klang. Die Bänder waren kaputt, praktisch geschmolzen: Drei Monate Winterheizung hatten ihr Werk getan. Ich stand da, fassungslos, mit leeren Händen. Wie es dem Sänger schliesslich erging? Nächste Woche, versprochen.

Mehr von der Welt Der Blog unserer Auslandskorrespondenten

blog.derbund.ch/welttheater

Tagestipp Vortrag Kornfeld



Eine Freundschaft im Namen der Kunst

Der Berner Kunsthändler Eberhard W. Kornfeld (Bild) war 25-jährig, als er Alberto Giacometti 1948 kennen lernte – aus der ersten Begegnung in der Berner Kunsthalle sollte eine jahrelange Freundschaft wachsen. Nun, 51 Jahre nach Giacomettis Tod, wurde Kornfelds Werkverzeichnis mit allen Druckgrafiken des Künstlers fertiggestellt. Heute Abend spricht der Berner Auktionator in einem Vortrag über seine Freundschaft zum Bündner Künstler. (klb)

Galerie Kornfeld, heute Dienstag, 18.30 Uhr.